

## Fragmente von Bronzestatuen aus den römischen Militärlagern an der Rhein- und Donaugrenze

Von Gustav Gamer, Madrid

In den Legionslagern und Auxiliarkastellen an Rhein und Donau entdeckte man, meist bei Grabungen, Bronzegußfragmente, die teils mit Sicherheit, teils vermutungsweise als Reste von Statuen angesprochen wurden<sup>1</sup>. In einzelnen Fällen stieß man auf vollständige Köpfe, häufiger fanden sich kleinere Teile des menschlichen Körpers wie Hände und Füße, zuweilen auch nur Finger, Zehen oder Haarlocken. Unter den Bruchstücken sind auch Gewandfalten sowie Pteryges und Panzerlaschen vertreten. Teile von Pferdekörpern weisen auf ehemalige Reiterstatuen hin. Man kennt solche Fragmente aus den niedergermanischen Legionslagern bzw. Kastellen Arentsburg, Nijmegen, Xanten und Bonn, aus den obergermanischen Kastellen Niederbieber, Heddesdorf, Koblenz-Niederberg, Zugmantel, Feldberg, Saalburg, Arnsburg, Echezell, Marköbel, Benningen, Jagsthausen und Murrhardt und aus den rätischen Militärstationen Aalen, Gnotzheim, Theilenhofen, Weißenburg, Pfünz, Pförring, Eining und Künzing. Auch die Legionslager Mainz und Straßburg und das spätrömische Kastell Isny haben einschlägiges Material geliefert. Von der mittleren und unteren Donau seien genannt: Lauriacum-Enns, Mautern, Zwentendorf, Vindobona-Wien, Carnuntum-Petronell, Azaum-Almásfüzitő, Ulcisia Castrazsentendre, Intercisa-Dunaújváros, Annamatiya-Baracspuszta, Drobeta-Turnu Severin, Răcari, Sucidava-Celei, Slăveni, Romula-Reşca, Buridava-Stolniceni, Praetorium-Racoviţa-Copăceni, Porolissum-Moigrad und Cigmău. Bei einigen Fundstücken bleibt unsicher, ob sie aus einem Militärlager oder aus der benachbarten Zivilsiedlung stammen. Es handelt sich um Fragmente aus Hooge Werf bei Naaldwijk, Vindobona-Wien, Hant bei Szekszárd, Sucidava-Celei, Romula-Reşca, Ulpia Traiana-Sarmizegetusa, Apulum-Alba Iulia, Potiassa-Turda, Ungra-Hoghiz, Troesmis bei Iglîţa und Radanovo. Eine zusammenfassende Bearbeitung dieser Fundgattung fehlt bis heute, vor allem wohl deshalb, weil das Material sehr bruchstückhaft auf uns gekommen ist. Die Statuen wurden meist gewaltsam zerschlagen bzw. eingeschmolzen. Die erhaltenen Reste lassen oft kaum noch erkennen, in welchen Zusammenhang sie einst gehörten.

Stellt man einmal die Bronzestatuen und ihre Fragmente aus dem Römischen Imperium zusammen, so zeigt sich, wie zahlreich und vielfältig der Fundstoff und wie unterschiedlich seine Aussagekraft ist. Die Funde aus den

---

<sup>1</sup> Der vorliegende Aufsatz ist ein Auszug aus der Dissertation des Verfassers, München 1963. Er berücksichtigt besonders die Fragmente aus dem germanischen und rätischen Limesgebiet. – Für Beschaffung von Photographien und für die Abbildungserlaubnis danke ich den Direktoren des Rheinischen Landesmuseums Bonn, des Saalburgmuseums, des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart, des Archäologischen Museums Straßburg, des Nationalmuseums Bukarest, des Archäologischen Museums Cluj, dem Landesamt für Denkmalpflege in München, Herrn Professor Dr. H. Schönberger, Frankfurt, Herrn Dr. R. Schweizer, Murrhardt, und Herrn Professor Dr. D. Tudor, Bukarest.



Legionslagern und Kastellen an der Rhein- und Donaugrenze heben sich als eine Gruppe heraus, die durch eine gewisse Einheitlichkeit in Entstehung und Untergang zusammengeschlossen wird. Ein Teil der durch Bruchstücke nachgewiesenen Statuen hatte, wie sich zeigen wird, den gleichen Aufstellungsort und diente dem gleichen Zweck. Ihre Verwendung als Lagerstatuen unterschied sie grundsätzlich von Ehren- und Kultstatuen an städtischem öffentlichen oder sakralen Ort, die eine eigene Gattung bilden und eine besondere Untersuchung verdienen. Wir wollen daher die Fragmente von Bronzestatuen aus den Zivilstädten „sui iuris“ im folgenden ausschließen und uns auf Stücke aus den Legionslagern und Kastellen beschränken, zumal zu dieser in sich geschlossenen Gruppe die umfangreichsten Fundangaben vorliegen. Zur Ergänzung der Beobachtungen im Rhein- und Donauroaum werden wir immer wieder die vergleichbaren Stücke aus anderen Teilen des Imperiums heranziehen. Wir wollen mit unserer Untersuchung zu klären versuchen, welcher Gattung eine Statue jeweils angehörte, wie sie zeitlich einzuordnen ist, wo sie früher stand und aus welchem Anlaß sie errichtet wurde. Es muß auch ermittelt werden, in welcher Werkstatt sie hergestellt wurde.

Die wenigen Fragmente, die von ein und derselben Statue erhalten sind, erlauben nur selten eine sichere Rekonstruktion. Vielfach lassen die Bruchstücke nicht einmal die Statuengattung oder deren Typ erkennen, z. B. bei dem Fund eines Fußes oder einer Hand, eines Fingers oder eines Kopfes. Auch ein Gewandfragment allein erlaubt nicht von vornherein den Schluß auf eine Gewandstatue, kann es doch ebenso von einer unbedeckten Statue mit übergeworfenem Mantel wie von einer Panzerstatue mit Paludamentum herrühren; selbst von einer Reiterstatue könnte es stammen. Andererseits gibt es Bruchstücke, die trotz ihrer scheinbaren Bedeutungslosigkeit eine eindeutige Zuweisung an eine bestimmte Statuengattung erlauben. So können Panzerlaschen und Pteryges nur zu einer Panzerstatue gehören und Teile eines Pferdes wie Hufe oder Reste der Mähne nur zu einem Reiterbildnis. Aufgrund des vorliegenden Fundmaterials wird man in den Legionslagern und Kastellen mit drei Statuengattungen rechnen müssen, mit Panzer-, Gewand- und Reiterstatuen.

Panzerstatuen sind in Straßburg bezeugt durch den unteren Teil eines Schuppenpanzers mit Laschen<sup>2</sup> (*Taf. 10,2*) und ein Fragment von der Leistengegend eines Panzers<sup>3</sup>, in der Saalburg durch fünf Bruchstücke mit pflanzlichem Dekor<sup>4</sup>. Auch die tauschierten und reliefierten Fragmente aus Theilenhofen<sup>5</sup> stammen vom Panzer einer Statue. In den Kastellen Aalen<sup>6</sup>, Arnsburg<sup>7</sup>,

<sup>2</sup> Straßburg, Mus. Arch. Inv. Nr. 14265. R. Forrer, *Strasbourg-Argentorate I* (1927) 159 ff. Abb. 68; 357 f. Abb. 265.

<sup>3</sup> Straßburg, Mus. Arch. Inv. Nr. 1835. Forrer a.a.O. 370 ff. Abb. 273, 2; 724. Bei Forrer irrümlicherweise Inv. Nr. 1335. Gefunden allerdings außerhalb der südlichen Kastellfront beim Metzgerthorhafen.

<sup>4</sup> Saalburgmus. Inv. Nr. D. 6/S. 1235, S. 1224, D. 46, D. 40/S. 1231. L. Jacobi, *Das Römerkastell Saalburg bei Homburg v. d. H.* (1897) 95. 408 f. Taf. 65, 1. 2. Das 5. Fragment (a.a.O. Taf. 65, 1) ist z. Z. nicht auffindbar.

<sup>5</sup> Gunzenhausen, Heimatmus. ohne Inv. Nr. ORL. B VII Nr. 71 a S. 12 Taf. 4, 2–11. 16.

<sup>6</sup> Stuttgart, Württemberg. Landesmus. Inv. Nr. A 433. ORL. B VI 1 Nr. 66 S. 16.

<sup>7</sup> ORL. B II 2 Nr. 16 S. 21 Taf. 3, 19.



Koblenz-Niederberg<sup>8</sup> (*Taf. 10,1*) und Saalburg<sup>9</sup> (*Taf. 11,3–4*) wurden Panzerlaschen gefunden; die aus den beiden letzteren tragen zum Teil Reliefdekor. Von der Saalburg kommen außerdem die Quaste einer Panzerlasche<sup>10</sup> sowie zwei Pterygesfragmente<sup>11</sup> (*Taf. 11,1–2*), auf denen ehemals Appliken angebracht waren. Verzierungen in Relief dagegen zeigen Pteryges aus Răcari<sup>12</sup> (*Taf. 10,3–5*), die durch ihre reiche Ausführung besondere Bedeutung erhalten. Erwähnenswert ist auch eine Pteryx mit der Protome eines Flußgottes aus Drobeta<sup>13</sup>. Ein weiteres Stück mit Reliefschmuck in fischgratumrandetem Feld fand man in dem Kastell Weißenburg<sup>14</sup> (*Taf. 15,3*); es gehört wie die vorher genannten Fragmente zu jener schuppenförmigen Plattenreihe, die den Ansatz der wohl aus Leder gefertigten Laschen an den Panzerkörper verdeckt, von dem in Weißenburg außerdem drei fischgratverzierte Bruchstücke<sup>15</sup> (*Taf. 15,1*) und zwei Laschenfragmente<sup>16</sup> (*Taf. 15,2*) gefunden wurden. Dieser Panzer war anscheinend, wie ein Reststück<sup>17</sup> mit einem geöffneten Flügel in Reliefdarstellung (*Taf. 15,1*) nahelegt, von einer Victoria geschmückt, der auf der rechten Brustseite antithetisch wohl eine zweite entsprach: ein Dekor, wie ihn die vermutlichen Panzerstatuen aus den Kastellen Heddesdorf<sup>18</sup> und Niederbieber<sup>19</sup> getragen haben. Ein Reliefschmuck in Gestalt zweier geflügelter antithetischer Greifen, wie ihn Teile einer Panzerstatue aus der Saalburg<sup>20</sup> zeigen, ist allerdings auch nicht auszuschließen. Der aus dem Kastell Weißenburg stammende Schwertgriff mit Adlerkopf<sup>21</sup> (*Taf. 12,2*), der dort<sup>22</sup> (*Taf. 12,1*) sowie in Murrhardt<sup>23</sup> (*Taf. 12,3*) recht

<sup>8</sup> Bonn, Rhein. Landesmus. Inv. Nr. E 2608. ORL. B I Nr. 2a S. 7 Taf. 7, 1.

<sup>9</sup> Saalburgmus. Inv. Nr. S. 1206; D. 32.

<sup>10</sup> Saalburgmus., z. Z. nicht auffindbar; Jacobi, Westdt. Zeitschrift 20, 1901, 328.

<sup>11</sup> Saalburgmus. Inv. Nr. D. 21; D. 18.

<sup>12</sup> Bucureşti, Muzeul Național de Antichități Inv. Nr. III 982; III 983; III 992. Gefunden mit ca. 3000 Fragmenten zweier überlebensgroßer Bronzestatuen. Gr. G. Tocilescu, Fouilles et Recherches Archéologiques en Roumanie (1900) 136 ff. Abb. 78–80. – Wie mir Herr Professor Tudor mitteilte, wurde auch im Lager von Stolniceni bei der porta decumana ein großes Fragment eines Panzers gefunden (Mus. Rîmniciu Vilcea). Außerdem wurden in jüngster Zeit in den Principia des Lagers Slăveni mindestens 200 Fragmente einer Panzerstatue entdeckt. Erwähnenswert ist schließlich auch ein Fragment von der Brust eines Panzers mit der Darstellung einer Medusa aus dem Lager Drobeta (A. Bărcăcilă, Arhivele Olteniei 71–73, 1934, 87 f. Abb. 24; ders., Studii și Cercetări de Istorie Veche 17, 1966, 658 Abb. 11, 3).

<sup>13</sup> Tudor, Drobeta (1965) Abb. 47.

<sup>14</sup> Weißenburg, Mus. ohne Inv. Nr. ORL. B VII Nr. 72 S. 32 ff. Taf. 8, 7.

<sup>15</sup> Weißenburg, Mus. ohne Inv. Nr. <sup>16</sup> Weißenburg, Mus. ohne Inv. Nr.

<sup>17</sup> Weißenburg, Mus. ohne Inv. Nr.

<sup>18</sup> Bonn, Rhein. Landesmus. Inv. Nr. E 2548. ORL. B I Nr. 1 S. 12 Taf. 4, 17.

<sup>19</sup> Bonn, Rhein. Landesmus. Inv. Nr. 32108.

<sup>20</sup> Saalburgmus. Inv. Nr. D. 44/S. 1243; H. 284/S. 1142. Jacobi, Das Römerkastell Saalburg bei Homburg v. d. H. (1897) 409 Taf. 65, 6 (abgebildet ist nur das Greifenvorderteil). Vgl. die Greifenappliken von Panzerstatuen. C. C. Vermeule III, Hellenistic and Roman Cuirassed Statues. Berytus 13, 1959–1960, 4 Anm. 3, F und G; Abb. 80 auf S. 82.

<sup>21</sup> Weißenburg, Mus. ohne Inv. Nr. ORL. B VII Nr. 72 S. 33 Taf. 8, 10. Archivo Español Arqu. 37, 1964, 19 Abb. 1a.

<sup>22</sup> Weißenburg, Mus. ohne Inv. Nr.

<sup>23</sup> Murrhardt, Mus. Schweizer. O. Paret, Fundber. aus Schwaben N. F. 13, 1952–54, 64 f. Taf. 11, 1; 12. Daß es sich hierbei um das Schwert einer Statue handelt, ist in meiner Dissertation wahrscheinlich gemacht worden.



genaue Parallelen besitzt, dürfte ebenfalls von einer Panzerstatue herrühren. Daß solche Bronzestandbilder nicht auf die Legionslager und Kastelle an Rhein und Donau beschränkt waren, beweisen ihre Reste aus anderen Gebieten des Römischen Imperiums. Erwähnt sei hier nur das einzige vollständig erhaltene Beispiel, die kolossale Kaiserstatue in Barletta<sup>24</sup>.

Bei den genannten Fragmenten könnte man natürlich zunächst vermuten, daß es sich – wenigstens teilweise – um Reste ehemaliger Tropaia handle. Solche Siegesmale sind z. B. erhalten in einem 2,45 m hohen Exemplar vom Forum von Hippo Regius<sup>25</sup>, in Bruchstücken eines vergoldeten Bronzepanzers julisch-claudischer Zeit aus Saint-Bertrand-de-Comminges<sup>26</sup> und eines halb-lebensgroßen Tropaions in der Vatikanischen Bibliothek<sup>27</sup>. Da jedoch die Aufstellung solcher Tropaia in den Principia der Kastelle nicht bezeugt ist, dürften die oben genannten Fragmente kaum zu dieser Fundgattung gehören. Es handelt sich vielmehr sicherlich um Reste von Panzerstatuen. Ihr häufiges Auftreten in den Militärlagern ist um so bemerkenswerter, als z. B. auch sämtliche steinernen Panzerstatuen des Hadrian und der antoninischen Kaiser, soweit ihr Fundort bekannt ist, aus Provinzgebieten stammen, in Rom dagegen zu fehlen scheinen<sup>28</sup>. Es mag in Rom damit zusammenhängen, daß der Kaiser das Pomerium nicht in Feldherrntracht betreten durfte und sich dementsprechend dort auch in der Regel keine Panzerstatue befand. Im Lager hingegen repräsentierte sie besser als jede andere Statuengattung den Kaiser als obersten Feldherrn.

Die in den Legionslagern und Kastellen gefundenen Gewandfragmente lassen sich weitaus schwieriger einer Standbildgattung zuordnen. Das gilt für die Reste aus dem Legionslager Straßburg<sup>29</sup>, den Kastellen Arnsburg<sup>30</sup>, Gnotzheim<sup>31</sup>, Pförring<sup>32</sup>, Saalburg<sup>33</sup>, Theilenhofen<sup>34</sup>, Zugmantel<sup>35</sup> und Intercisa<sup>36</sup> sowie aus den Zivilsiedlungen Mautern<sup>37</sup> und Lauriacum<sup>38</sup>. Theoretisch

<sup>24</sup> Vermeule III a.a.O. 74 Nr. 329 Taf. 26, 79.

<sup>25</sup> G. Ch. Picard, *Les trophées Romains* (1957) 216 ff. Taf. 5. Den Hinweis verdanke ich W. Schleiermacher.

<sup>26</sup> Saint-Bertrand-de-Comminges, Mus. Municipal. É. Espérandieu, *Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule Romaine* II (1938) unter Nr. 7658.

<sup>27</sup> Vermeule III a.a.O. 4 Anm. 3 B.

<sup>28</sup> M. Wegner, *Die Herrscherbildnisse in antoninischer Zeit* (1939) 97 (im folgenden abgekürzt = Wegner, *Herrscherbildnisse*).

<sup>29</sup> Fünf Gewandfragmente: Straßburg, Mus. Arch. Inv. Nr. 18177. 18178. 18179. 18180. 18182. Forrer a.a.O. 361 ff. Taf. 46, 31, 32. – Acht Gewandfragmente mit Spuren ehemaliger Vergoldung: Straßburg, Mus. Arch. Inv. Nr. 1835. Forrer a.a.O. 370 ff. Abb. 273. Die Fragmente wurden allerdings an zwei verschiedenen Stellen außerhalb des Lagerbezirks gefunden.

<sup>30</sup> Darmstadt, Hessisches Landesmus. ohne Inv. Nr. ORL. B II 2 Nr. 16 S. 21.

<sup>31</sup> Gunzenhausen, Heimatmus. ohne Inv. Nr. ORL. B VI 2 Nr. 70 S. 9, 18 Taf. 3, 1.

<sup>32</sup> München, Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 2523. ORL. B VII Nr. 75 S. 15.

<sup>33</sup> Saalburgmus. Inv. Nr. D. 9/S. 1199; D. 10/S. 1178. Jacobi a.a.O. 407.

<sup>34</sup> Gunzenhausen, Heimatmus. ohne Inv. Nr. ORL. B VII Nr. 71 a S. 12 Taf. 4, 12.

<sup>35</sup> Saalburgmus. Inv. Nr. ZM 1426. A. Büttner, *Saalburg-Jahrb.* 20, 1962, 64 Taf. 8, 14.

<sup>36</sup> L. Barkóczy u. a., *Intercisa I* (Dunapentele – Sztálinváros). *Geschichte der Stadt in der Römerzeit.* Arch. Hungarica S. N. 33 (1954) 28, 35, 43 Taf. 10, 1; 36 (1957) 169, 171.

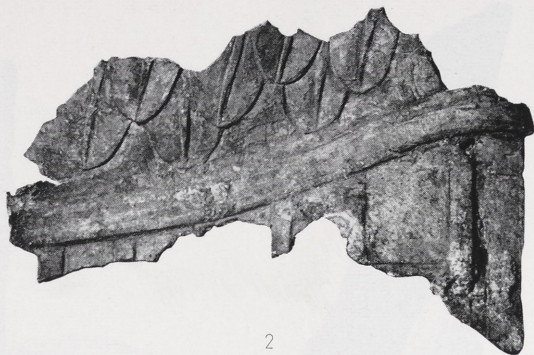
<sup>37</sup> Mautern, Mus. H. Stiglitz-Thaller, *Österr. Jahresh.* 43, 1956–58, 180.

<sup>38</sup> L. Eckhardt, *Forschungen in Lauriacum* 2 (1954) 75 f. Abb. 38.





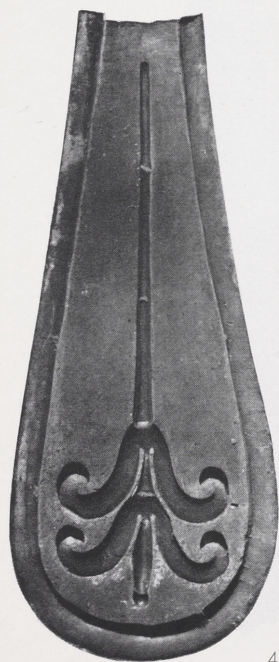
1



2



3



4



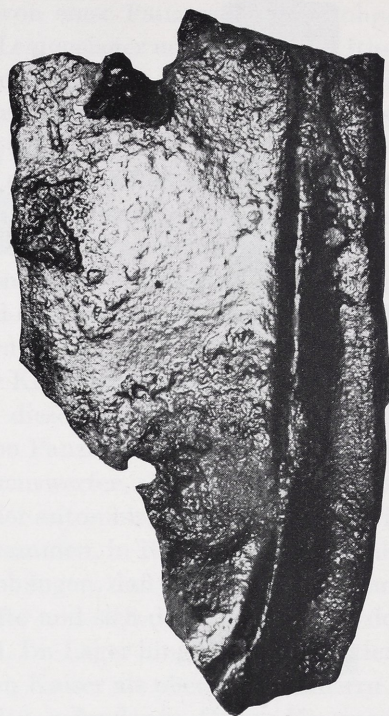
5

Laschen- (1), Schuppenpanzer- (2) und Pterygesfragmente (3-5) von bronzenen Panzerstatuen. 1 Koblenz-Niederberg; 2 Straßburg; 3-5 Răcari (Rumänien). 1-2 M. 1 : 3; 3-5 M. 1 : 2.





1



2



3



4

Pteryges- (1-2) und Laschenfragmente (3-4) von bronzener Panzerstatue. 1-4 Saalburg.  
1 M. 1 : 2; 2-4 M. 1 : 1.





Schwerter mit Adlerkopfgrieff. 1-2 Weißenburg; 3 Murrhardt. Bronze. 1-2 M. 1 : 2;  
3 M. 1 : 4.





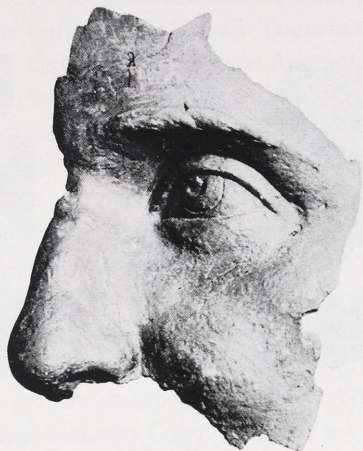
1



2

Pferdefuß (1) und rechter Schuh (2) einer bronzenen Reiterstatue. 1-2 Porolissum (Rumänien). 1 M. 1 : 4; 2 M. 1 : 2.





1



2

Bruchstücke von Bronzestatuen. 1 Julia Domna; 2 Caracalla. 1-2 Porolissum (Rumänien).  
M. 1 : 2.





Bruchstücke, zum Teil mit Reliefdekor (1), Laschenfragmente (2) und Pteryxfragment (3)  
von bronzener Panzerstatue. 1-3 Weißenburg. 1-2 M. 1 : 2; 3 M. 1 : 1.



könnten diese Gewandfragmente alle vom Paludamentum der Panzerstatuen stammen. Trotzdem ist die Möglichkeit, daß es in den Legionslagern und Kastellen auch ausgesprochene Gewandstatuen gab, grundsätzlich nicht auszuschließen. Man möchte dann zunächst an Togastatuen, auch solche *capite velato*, denken, für deren Existenz es gewisse Anzeichen gibt; so könnte z. B. das schon beim Guß vorgesehene Loch auf dem Kopf trajanischer Zeit aus Kladovo-Kostol<sup>39</sup> zur Befestigung der über das Haupt gezogenen Toga gedient haben, vergleichbar der Bronzestatue *capite velato* im Museum von Neapel<sup>40</sup>. Im gleichen Museum befinden sich zwei weitere bronzene *Togati*, M. Calatorius<sup>41</sup> und L. Mammius Maximus<sup>42</sup>, die zusammen mit dem sog. C. Julius Pacatianus<sup>43</sup> aus Vienne (Isère) zu den wenigen ganz erhaltenen Togastatuen aus Bronze gehören. Daß auch weibliche Gewandstatuen aus Bronze in den *Principia* der Lager aufgestellt waren, lassen die Basis<sup>44</sup> mit einer Weihinschrift für Julia Mamaea und die Statuenfragmente<sup>45</sup> aus dem Kastell Feldberg vermuten. Zur Gewißheit wird diese Annahme durch die steinerne Statue derselben Kaiserin aus den *Principia* des Legionslagers Carnuntum<sup>46</sup>, wo sie neben der Statue des Severus Alexander stand. In den Kastellen Murrhardt und Porolissum (*Taf. 14,1*) war es Julia Domna, die an dem einen Ort mit Severus Alexander, an dem anderen mit Caracalla zusammen Aufstellung gefunden hatte. Allerdings können Gewandfragmente auch von unbedeckten Porträtstatuen herrühren, wie es der sog. Trebonianus Gallus<sup>47</sup> in New York zeigt, der, bis auf den von der linken Schulter über den linken Unterarm geführten Mantel unbedeckt, nur reich verzierte Sandalen an den Füßen trägt. Möglich wäre auch der Typus, bei dem der Mantel auf der rechten Schulter zusammengehalten wird. Als Beispiel in Marmor vergleiche man den Lucius Verus im Vatikan<sup>48</sup>; eine Bronzestatue dieses Typs ist nicht erhalten. Als weitere Varianten der Gewanddrapierung einer Porträtstatue kämen in Frage: der auf der linken Schulter aufliegende und von dort um den Unterkörper geführte Mantel<sup>49</sup> und der um den Unterkörper geschlungene, auf der linken Schulter ruhende, den sonst unbedeckten Körper bedeckende Mantel bei Sitzfiguren<sup>50</sup>.

<sup>39</sup> Beograd, Narodni Muzej Inv. Nr. 1526. M. Grbić, *Choix de plastiques grecques et romaines au Musée National de Béograd* (1958) 66 Kat. Nr. 27 S. 126 Taf. 33. 34.

<sup>40</sup> Mus. Nazionale Inv. Nr. 5615. A. Ruesch, *Guida illustrata del Museo Nazionale di Napoli* (1908) 793.

<sup>41</sup> Mus. Nazionale Inv. Nr. 5597. F. W. Goethert, *Röm. Mitt.* 54, 1939, 197f. Taf. 41, 2.

<sup>42</sup> Mus. Nazionale Inv. Nr. 5591. Ebd. 204ff. Taf. 47, 1.

<sup>43</sup> A. France-Lanord, *Monuments Piot* 51, 1960, 93ff. Taf. 6. 7 Abb. 1–6.

<sup>44</sup> ORL. B II 1 Nr. 10 S. 40f.

<sup>45</sup> Saalburgmus. ohne Inv. Nr. ORL. B II 1 Nr. 10 S. 22.

<sup>46</sup> A. Schober, *Die Römerzeit in Österreich und in den angrenzenden Gebieten von Slowenien*<sup>2</sup> (1953) 37f.

<sup>47</sup> B. M. Felletti Maj, *Iconografia Romana Imperiale* (1958) 203 Taf. 36, 113.

<sup>48</sup> Wegner, *Herrscherbildnisse* Taf. 17.

<sup>49</sup> z. B. die Statue des Claudius als Zeus. G. Treu, *Die Bildwerke von Olympia in Stein und Thon. Olympia. Die Ergebnisse der von dem Deutschen Reich veranstalteten Ausgrabung* 3 (1897) 244f. Taf. 60, 1.

<sup>50</sup> Vgl. z. B. die Statuen des Tiberius und Claudius im Lateran. W. Helbig, *Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom*<sup>4</sup> (1963) Nr. 1045. 1052.



Sechs kleinere, strähnig gestreifte Bruchstücke<sup>51</sup>, die im Kastell Weißenburg gefunden wurden, verdienen besondere Aufmerksamkeit. Wenn ihre Deutung als Teile eines Pferdeschwanzes zutrifft, hätten wir hier neben den vergleichbaren Fragmenten aus Theilenhofen<sup>52</sup> die einzigen bisher aus einem Lager des germanischen und rätischen Limesgebietes bekannt gewordenen Belege für Reiterstatuen. Vom Körper des Pferdes könnten vierzehn Fragmente mit unregelmäßig gewölbter Oberfläche stammen, deren größtes 11,5 cm lang ist bei einer Gußstärke von 0,2–0,3 cm<sup>53</sup>.

Weitaus charakteristischere Reste ehemaliger Reiterstatuen kennen wir aus den Lagern des Donaubegebietes. In jüngster Zeit wurde von D. Tudor in den Principia von Slăveni die Steinbasis einer Reiterstatue mit zugehörigen Bronze-fragmenten freigelegt<sup>54</sup>. Auch ein Teil der bereits erwähnten Bruchstücke aus Răcari wird von Gr. G. Tocilescu einer Reiterstatue zugeschrieben. Für den Pferdehuf aus Carnuntum<sup>55</sup> ist die Herkunft aus dem Lager zwar nicht eindeutig gesichert; aus dem Kastell Porolissum stammen jedoch beträchtliche Reste einer Reiterstatue, die auf Grund des Porträts und der zugehörigen Basisinschrift den Kaiser Caracalla darstellte<sup>56</sup> (*Taf. 13,1–2; 14,2*).

Diesen Fragmenten aus den Legionslagern und Kastellen im Rhein-Donauraum lassen sich zahlreiche, teilweise recht beträchtliche Reste bronzener Reiterstatuen aus dem übrigen Imperium anschließen. Das einzige vollständig erhaltene Beispiel dieser Gattung besitzen wir in der Reiterstatue des Marc Aurel<sup>57</sup> auf dem Capitol in Rom. Sie mag als Vorbild für die Ergänzung unserer Bruchstücke dienen. Wie Marc Aurel war die Statue Caracallas aus Porolissum mit einem Mantel bekleidet. Die reich verzierten Schuhe des Caracalla-Standbildes (*Taf. 13,2*) finden sich in der späteren Kaiserzeit häufiger als der traditionelle „calceus senatorius“, den Marc Aurel trug und dessen Aussehen sich seit den Zeiten der Republik kaum geändert hat. In der Gebärde des rechten Armes glich ihm Caracalla mit dem Unterschied, daß sich bei Caracalla der Daumen weiter von den ausgestreckten Fingern abspreizte und der Arm stärker gestreckt war. Caracalla neigte jedoch nicht sein Haupt wie Marc Aurel, sondern wendete es leicht zur rechten Seite und trug es etwas erhoben. Die Gangart beider Pferde war die gleiche. Sieht man einmal von der Haltung des linken Armes ab, der bei Caracalla die Zügel hielt oder ähnlich wie bei Marc Aurel am Körper angewinkelt ruhte, so kann man die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der zwei Reiterstatuen bis in Einzelheiten verfolgen. Den Fragmenten aus Weißenburg und Theilenhofen, die keine Rekonstruktion erlauben, läßt sich dadurch eine Parallele etwa der gleichen Zeit zur Seite stellen.

<sup>51</sup> Weißenburg, Mus. ohne Inv. Nr. ORL. B VII Nr. 72 S. 32 ff.

<sup>52</sup> Gunzenhausen, Heimatmus. ohne Inv. Nr. ORL. B VII Nr. 71 a S. 7. 12.

<sup>53</sup> Weißenburg, Mus. ohne Inv. Nr.

<sup>54</sup> Verf. verdankt diesen Hinweis einer brieflichen Mitteilung.

<sup>55</sup> Deutsch-Altenburg, Mus. Carnuntinum. W. Kubitschek und S. Frankfurter, Führer durch Carnuntum<sup>6</sup> (1923) 49. 103.

<sup>56</sup> Cluj, Muzeul Arheologic, und Zalău, Muzeul Raional. M. Macrea, Studii și Cercetări de Istorie Veche 8, 1957, 231 ff. Abb. 6–13. – Herr Professor A. Radnóti bezweifelt allerdings, wie er mir mündlich mitteilte, die Zugehörigkeit der Inschrift.

<sup>57</sup> Wegner, Herrscherbildnisse 190 f. Taf. 22.



Wer war in diesen durchweg lebens- bis überlebensgroßen Bronzestatuen dargestellt? Nach den Fragmenten, die von Gewandstatuen stammen könnten, kämen Kaiser und deren Gemahlinnen – Privatleute scheiden in der Regel bei Überlebensgröße aus – ebenso wie Göttergestalten in Betracht. Es ist jedoch kein einziges mit Sicherheit einer Idealstatue zugehöriges Bruchstück gefunden worden. Scheinbare Ausnahmen bilden Reste der Jupiterstatue auf der bekannten Säule aus Mainz<sup>58</sup> und der weibliche unbekleidete Fuß mit angegesse- nem Gewandfragment aus Vindobona<sup>59</sup>, die nicht aus dem Lager, sondern aus der zugehörigen Zivilstadt stammen. Götterdarstellungen in Verbindung mit dem Heer kennen wir in den verschiedensten Gattungen als Büsten, Statuetten und Reliefs. Die Überlieferung macht es uns nicht einfach, auch über Götterstatuen im Lager Gewißheit zu erlangen. A. v. Domaszewski<sup>60</sup> stellt zumindest für die Zeit des Prinzipates fest, daß das Fahnenheiligtum keine Kultbilder der Götter besaß. Eine Münzdarstellung aus der Zeit des Severus Alexander zeigt den Kaiser und Jupiter in einer Umgebung<sup>61</sup>, die wohl das Fahnenheiligtum andeuten soll. Jupiter, der erste unter den „*dii militares*“, der bei der Eidesleistung der Soldaten als Schwurgott auftritt, wird also auch statuarisch dargestellt worden sein, wie wir es von Mars, Genius und Hercules wissen<sup>62</sup>.

Auch Fragmente von Panzerstatuen beantworten die Frage nach der Person des Dargestellten zunächst nicht eindeutig. Neben Kaiserbildnissen kämen vor allem Darstellungen des Mars in Betracht. Die Schwierigkeit, beide zu unterscheiden, würde die steinerne Panzerstatue zwischen Salus und Victoria vom Wachtposten in der Schneidershecke am Odenwaldlimes am deutlichsten kennzeichnen, wenn sich erweisen ließe, daß sie tatsächlich zunächst Domitian, später, mit neuem Kopf, Mars dargestellt hat<sup>63</sup>. Oft wird dieser allerdings auch unbekleidet wiedergegeben, wie die Statue des Hadrian als Mars im Typus des Ares Borghese zeigt<sup>64</sup>. Reiterstatuen hingegen sind in der Regel Kaisern oder Rittern<sup>65</sup> vorbehalten.

An mehreren Fragmenten, z. B. dem erwähnten Porträtkopf aus Kladovo-Kostol und Bruchstücken aus Straßburg<sup>66</sup>, Benningen<sup>67</sup>, Isny<sup>68</sup> und Nijmegen<sup>69</sup> finden sich Spuren von Vergoldung. Es scheint, daß auch von den übrigen sicher viele vergoldet waren, obwohl heute davon nichts mehr erkennbar ist.

<sup>58</sup> H. U. Instinsky, *Jahrb. RGZM.* 6, 1959, 128 ff.

<sup>59</sup> E. v. Sacken, *Die antiken Bronzen des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes in Wien I* (1871) 119 Taf. 48, 9.

<sup>60</sup> A. v. Domaszewski, *Westdt. Zeitschrift* 14, 1895, 35 Anm. 150.

<sup>61</sup> H. Cohen, *Description historique des monnaies frappées sous l'empire Romain* 4<sup>2</sup> (1884) 407 Nr. 59.

<sup>62</sup> Domaszewski a.a.O. 34 f. (Mars). 49 (Hercules). 82 (Genius).

<sup>63</sup> ORL. A V Strecke 10 S. 80 ff.

<sup>64</sup> Wegner, *Hadrian* (1956) Taf. 14 c.

<sup>65</sup> H. v. Roques de Maumont, *Antike Reiterstandbilder* (1958) 47 ff.

<sup>66</sup> Außer den bereits erwähnten finden sich Spuren von Vergoldung an zwei Fingerfragmenten: Straßburg, *Mus. Arch. Inv. Nr. 48. 45* und ohne Inv. Nr. Forrer a.a.O. 369 ff. Abb. 272.

<sup>67</sup> Zwei Fragmente: Benningen, *Heimatmus. Inv. Nr. R 97* und ohne Inv. Nr. (im Krieg zerstört). Paret a.a.O. 64 ORL. B V 1 Nr. 58 S. 11.

<sup>68</sup> Stuttgart, *Württemberg. Landesmus. Inv. Nr. A. 2578.*

<sup>69</sup> Nijmegen, *Rijksmuseum G. M. Kam Inv. Nr. 87.*



Die geläufige Meinung geht dahin, daß außer den Götterstatuen – als Beispiel stehe die schon genannte Statue des Jupiter aus Mainz – die Vergoldung den Darstellungen des Kaisers vorbehalten gewesen sei. Kann man also, da kein Bronzefragment aus Militärlagern zu einem Götterbildnis gehörte, von vornherein sagen, ein vergoldetes Bruchstück aus diesem Bereich müsse von einer Kaiserstatue herrühren? Aus der Zeit der Republik sind vergoldete Statuen von Privatleuten in hohen öffentlichen Ämtern bekannt<sup>70</sup>. Sie standen allerdings in Tempeln oder Privathäusern; öffentliche Aufstellung, etwa auf dem Forum, ist nicht überliefert. In der Kaiserzeit hingegen wurde diese Sitte, die aus dem griechischen Osten, der Heimat des Herrscher- und Personenkultes, in Rom Eingang gefunden hatte, Privileg des Kaisers und der kaiserlichen Familie. Wenn vergoldete Statuen von Privatpersonen überliefert sind, müssen sie als Ausnahme gelten; als solche vermerkt sie bereits die antike Literatur<sup>71</sup>. Wenn auch Herrscher der frühen Kaiserzeit wie Augustus, Tiberius und Nerva sich gegen das Aufstellen ihrer vergoldeten Statuen wendeten, so gelangten sie unter Nero, Domitian und vor allem in der späteren Kaiserzeit unter Commodus und Caracalla zu größter Beliebtheit<sup>72</sup>. Da aus dieser Zeit vergoldete Privatstatuen anscheinend ganz fehlen, dürfen wir schließen, daß damals die vergoldete Statue ausschließlich dem Kaiser und der kaiserlichen Familie vorbehalten war, daß also alle hier in Frage stehenden Bruchstücke der späteren Kaiserzeit, sofern sie vergoldet waren, Reste von Statuen der genannten Gruppe bilden. Der ehemals vergoldete Kopf aus Kladovo-Kostol stellt keine Ausnahme dar; er wird eine Person aus dem kaiserlichen Hause, nämlich den Vater Trajans, M. Ulpius Traianus, wiedergegeben haben<sup>73</sup>.

Der Ring, den eine Hand aus Straßburg<sup>74</sup> und eine andere aus Kostheim<sup>75</sup> tragen, hilft nicht, die Frage nach der Person des Dargestellten zu beantworten. In der frühen Kaiserzeit war das „*ius anulorum*“ ein Vorrecht des Ritterstandes, Septimius Severus aber verlieh es bereits allen Soldaten. Deutlichere Hinweise geben die Schwertgriffe mit Adlerkopf; A. Alföldi<sup>76</sup> hat zeigen können, daß sie im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. dem Kaiser vorbehalten waren. Auch die Panzer mit Greifendarstellungen stehen mit dem Herrscher in Verbindung<sup>77</sup>.

Sicher spricht, wie noch zu zeigen sein wird, für die Zuweisung bestimmter Fragmente zu Kaiserstatuen der Aufstellungsort in den *Principia* der Lager und

---

<sup>70</sup> z. B. die vergoldete Statue des *Duumvir* Acilius Glabrio, die 181 v. Chr. im Tempel der *Pietas* am Forum *Holitorium* in Rom noch zu seinen Lebzeiten errichtet wurde. P. Reuterswärd, *Studien zur Polychromie der Plastik. Griechenland und Rom. Untersuchungen über die Farbwirkung der Marmor- und Bronzeskulpturen* (1960) 151f. Anm. 397 (im folgenden abgekürzt = Reuterswärd, *Polychromie*).

<sup>71</sup> K. Scott, *Transactions and Proceedings of the American Philological Association* 62, 1931, 113f.

<sup>72</sup> Reuterswärd, *Polychromie* 153 Anm. 403.

<sup>73</sup> Vgl. L. Budde, *Pantheon* 24, 1966, 69ff.

<sup>74</sup> Straßburg, *Mus. Arch. Inv. Nr. 18217*. Forrer a.a.O. 361ff. Abb. 267.

<sup>75</sup> Mainz, *Mittelrhein. Landesmus. Inv. Nr. 5968*. L. Lindenschmit, *Westdt. Zeitschrift* 15, 1896, 369f. Taf. 14, 6.

<sup>76</sup> *Röm. Mitt.* 50, 1935, 66f.

<sup>77</sup> E. Simon, *Latomus* 21, 1962, 780.



Kastelle. Dort haben sich Herrscherstatuen aus Stein<sup>78</sup> gefunden, wogegen Privatstatuen völlig fehlen.

Einen direkten Hinweis auf die Person des Dargestellten geben Inschriften ehemaliger Statuenbasen, die sich in mehreren Fällen erhalten haben. Bronze-fragmente aus Straßburg<sup>79</sup> lassen sich auf diese Weise als Teile einer Trajanstatue identifizieren. In Drobeta, wo man Bruchstücke einer Panzerstatue fand, nennt eine Basisinschrift gleichfalls Trajan<sup>80</sup>. Aus Porolissum<sup>81</sup> kennen wir die Reste eines Bronzestandbildes des Caracalla und der Julia Domna, aus dem Kastell Feldberg<sup>82</sup> die der Julia Mamaea und aus Murrhardt<sup>83</sup> die des Severus Alexander.

Eine weitere Statue der Julia Domna aus dem Kastell Murrhardt läßt sich nur noch aus der erhaltenen Weihinschrift erschließen. Dagegen ist ein dem 3. Jahrhundert n. Chr. angehörender vergoldeter weiblicher Porträtkopf aus Drobeta bekannt, der aber noch nicht mit dem Porträt einer Kaiserin identifiziert werden konnte. Das Auftreten der Kaiserinnen Julia Domna und Julia Mamaea in den Kastellen ist nicht verwunderlich, wenn man berücksichtigt, daß gerade sie als „matres castrorum“ zu den Militärlagern in besonderer Beziehung standen<sup>84</sup>.

Wenn der Name des Dargestellten nicht genannt ist, helfen – etwa bei den genannten Bruchstücken aus Mautern – Beifunde oder – etwa bei dem Fragment aus Heddesdorf – der Motivvergleich der Victoriadarstellung mit ähnlich dekorierten Panzerreliefs gesicherter Hadrianstatuen, den Zeitraum, in dem der Dargestellte gesucht werden muß, enger einzugrenzen: im ersten Fall auf die 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr., im letzteren auf Hadrian selbst.

Die bereits genannten Porträtköpfe aus Kladovo-Kostol und Porolissum und diejenigen aus Xanten<sup>85</sup>, Niederbieber<sup>86</sup> und Radanovo<sup>87</sup> beantworten die hier gestellte Frage am vollständigsten. Wenigstens die vier letzten Stücke lassen sich bestimmten Herrschern zuweisen: Der Kopf aus Xanten stellt, nicht unbestritten, Trajan dar, der aus Porolissum Caracalla, die Köpfe aus Niederbieber und Radanovo sind Porträts Gordians III. Daß gerade zwei Köpfe Gordians III. erhalten blieben, ist kennzeichnend für den gesamten, aus den

<sup>78</sup> In den Kastellen Buch, Butzbach, Holzhausen und Wiesbaden werden Kaiserstatuen jeweils vor dem Fahnenheiligtum vermutet. Eine Statue des Commodus als Hercules fand sich im Sacellum des Kastells Köngen. Aus den Principia des Legionslagers Carnuntum stammen Statuen des Severus Alexander und der Julia Mamaea (Arch.-Epigr. Mitt. 8, 1884, 58). Ein Kopf Konstantins d. Gr. ist aus dem Legionslager York bekannt (The Antiqu. Journal 24, 1944, 1 ff.).

<sup>79</sup> Straßburg, Mus. Arch. Die Inventarnummern seien hier wegen der großen Zahl der Fragmente nicht genannt. Forrer a.a.O. 361 ff. Abb. 267 Taf. 46, 29, 31, 32.

<sup>80</sup> Bărcăcilă, Studii și Cercetări de Istorie Veche 17, 1966, 658 ff. Abb. 11.

<sup>81</sup> Vgl. Anm. 56. <sup>82</sup> Vgl. Anm. 44.

<sup>83</sup> ORL. B IV Nr. 44 S. 9 f.; Paret a.a.O. 64 f.

<sup>84</sup> Instinsky, Klio. Beiträge zur Alten Geschichte 35, 1942, 200 ff.

<sup>85</sup> Nijmegen, Rijksmuseum G. M. Kam. H. v. Petrikovits, Bonner Jahrb. 159, 1959, 110 Nr. 23 Taf. 24; Budde, Antike Plastik 4 (1965) 111 f.

<sup>86</sup> Bonn, Rhein. Landesmus. Inv. Nr. 9132. H. v. Heintze, Röm. Mitt. 62, 1955, 183 mit Anm. 47.

<sup>87</sup> Sofia, Arch. Muzej. v. Heintze a.a.O. 183 Anm. 47. Felletti Maj a.a.O. 155 f. Nr. 162 Taf. 21, 66.



Fragmenten erschließbaren Statuenbestand. Ihre Auffindung am alten Standort deutet darauf hin, daß sie bis zum Untergang des jeweiligen Kastells unversehrt waren. Dafür sprechen auch die gelegentlich an den Bruchstücken beobachteten Brandspuren und Anzeichen gewaltsamer Zerstörung oder ihre Lage im Brandschutt des letzten Kastellbaues.

Für die Zerstörung und damit als terminus ante quem der Errichtung der Statuen kommen neben der „damnatio memoriae“ und Fällen militärischer Insurrektion, die man natürlich berücksichtigen muß, verschiedene historische Ereignisse in Betracht. Bei dem allgemeinen Zusammenbruch des Limes in der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. scheinen die Statuen von Niederberg und Zugmantel, deren Fragmente Hieb- und Brandspuren aufweisen, und die von Arnsburg und Marköbel<sup>88</sup> vernichtet worden zu sein. Die deutlichsten Kennzeichen der Katastrophe tragen die teilweise sogar im Brand angeschmolzenen Bruchstücke aus dem Kastell Theilenhofen. Die Statuen des Severus Alexander und der Julia Domna aus Murrhardt sowie die Statuen aus Pfünz<sup>89</sup> und Pfförring<sup>90</sup> wurden möglicherweise schon bei dem Alamanneneinfall der Jahre 233/34 n. Chr. zerstört. Die Statue aus Künzing<sup>91</sup>, die der Periode des Steinkastells, der Zeit ab 140/150 n. Chr. angehört, hat spätestens um 242/44 n. Chr., wie neuere Grabungsergebnisse nahelegen<sup>92</sup>, ihr Ende gefunden. Aus diesen termini ante quos läßt sich nicht ohne weiteres auf die Datierung der Statuen schließen, da nicht in allen Fällen damit zu rechnen ist, daß sie der unmittelbar vorausgehenden Zeit angehörten. Doch legt der Befund des Materials nahe, daß ein großer Teil von ihnen wenigstens in die Zeit der letzten großen Neugestaltung der Kastelle gehört, so z. B. die Statuen des Caracalla und der Julia Domna in Porolissum, die im Jahre 213 n. Chr. anlässlich des Lagerumbaues errichtet wurden und bis zu dessen Ende dort aufgestellt blieben. Die wichtigste letzte Neubefestigung von Kastellen am obergermanischen Limes, vor allem von Zugmantel, Saalburg und Feldberg, fällt in die Regierungszeit des Severus Alexander, in das Jahr 223 n. Chr. Es müßten sich demnach alle in diesen Kastellen noch in situ gefundenen Bronzefragmente Statuen dieses Herrschers und seines Hauses zuweisen lassen, eine Vermutung, die zumindest im Kastell Feldberg durch die erhaltenen Inschriftreste bestätigt wird. In den übrigen Fällen, in denen eine derartige Eingrenzung nicht möglich ist, wie bei weiteren Funden aus dem Kastell Saalburg und solchen aus Jagsthausen, Benningen, Aalen, Weißenburg und den Lagern Mainz und Carnuntum wird man die Erbauung der ersten Steinanlage für den terminus post quem der Aufstellung einer Bronzestatue ansehen müssen. Bezeichnenderweise haben sich bisher in keinem der untersuchten claudisch-vespasianischen Erdkastelle an der oberen Donau Reste von Bronzestatuen gefunden.

<sup>88</sup> Hanau, Hist. Mus. ohne Inv. Nr. ORL. B II 2 Nr. 21 S. 18.

<sup>89</sup> Ehem. Eichstätt, Mus. auf der Willibaldsburg Inv. Nr. 2674 und 2675. ORL. B VII Nr. 73 S. 23 Taf. 14, 68. 92.

<sup>90</sup> München, Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. NM 2523. ORL. B VII Nr. 75 S. 15.

<sup>91</sup> München, Prähist. Staatsslg. Fundnr. 58/6. Neuerdings wurden weitere Fragmente gefunden.

<sup>92</sup> H. Schönberger, Saalburg-Jahrb. 21, 1963–64, 84.



Mit dem zunehmenden Ausbau der Militärlager in Stein und der reicheren architektonischen Ausgestaltung ihrer Fahnenheiligtümer treten also gleichzeitig lebens- bis überlebensgroße Bronzestatuen auf. Daß der Wunsch, das dauerhaft gebaute und reicher ausgestattete Standlager mit bronzenen Standbildern der Kaiser zu schmücken, allein der Anlaß zu ihrer Aufstellung war, ist nicht anzunehmen. Doch muß diese Frage, so lange uns keine literarischen oder epigraphischen Nachrichten vorliegen, offenbleiben, wenn wir von den Statuen absehen, deren Aufstellung wir mit dem Besuch des Kaisers im Lager in Verbindung bringen möchten. Da im Laufe der Kaiserzeit die Bildnisaussendung einen offiziellen Charakter annahm, ist es möglich, daß auch Vorschriften zur Errichtung solcher Statuen in Lagerheiligümern erlassen wurden. Nach welchen Gesichtspunkten man bei der Wahl der Gattung vorgegangen ist, läßt sich nach dem Fundbestand noch nicht sicher erkennen, doch könnten die Fragmente aus dem Kastell Weißenburg, in dem eine Ala stationiert war, für die Aufstellung von Reiterstatuen speziell im Lager von Reitertruppen sprechen. Daß mit jedem Herrscherwechsel zugleich ein Wechsel der Statue verbunden war, läßt sich schon aus praktischen Erwägungen kaum vorstellen. Es sei hier nur auf die bekannte und geläufige Übung verwiesen, allein die Köpfe der Standbilder auszutauschen<sup>93</sup>. Sicher ist jedenfalls, daß Wiederherstellung sowie Neu- oder Umbau eines Lagers der Anlaß zur Errichtung einer neuen Statue sein konnten. Dies wird durch die Inschrift aus Porolissum bestätigt, wo man Caracalla im Jahre 213 n. Chr. anläßlich des Kastellumbaus ein bronzenes Reiterbildnis neben einem Standbild seiner Mutter errichtete.

Im allgemeinen wurden die Bronzebruchstücke aus den Legionslagern und Kastellen im Bereich des Sacellums in den Principia gefunden. Die Principia bestanden gewöhnlich aus einem Hof, der zu beiden Seiten von langgestreckten Räumen flankiert wurde. An der dritten, dem Eingang gegenüberliegenden Seite lagen hinter einem Querhof bzw. einer Querhalle eine Reihe von Abschlußräumen. Der mittlere, aus stärkeren Mauern errichtete Raum diente als Sacellum, als Fahnenheiligtum. Hier wurden die Bronzereste aus den Kastellen Marköbel und Theilenhofen gefunden. In dem unmittelbar vor dem Sacellum querliegenden Raum, der als Halle überdacht war, kamen Bruchstücke in Niederberg, der Saalburg und Gnotzheim zutage. Der Fundort von Fragmenten aus den Kastellen Arnsburg, Pfünz, Pförring, Släveni und aus dem Legionslager Straßburg konnte nicht genau festgestellt werden; man weiß nur, daß sie im Bereich der Principia lagen. Aus diesem Befund geht hervor, daß die betreffenden Statuen in oder vor dem Sacellum aufgestellt gewesen waren, dem Raum, der sich durch seine festere Ausführung vor den anderen Räumen der Principia auszeichnete. Ihr Standort im Zentrum des Lagers läßt die besondere Bedeutung vermuten, die ihnen dort zukam und die ihre Aufstellung an dieser Stelle offenbar obligatorisch machte<sup>94</sup>.

<sup>93</sup> Wegner, Herrscherbildnisse 18. 279.

<sup>94</sup> Dazu und zu den im folgenden berührten Fragen vgl. Th. Mommsen, Römisches Staatsrecht 2<sup>3</sup> (1887) 814f.; Domaszewski a.a.O. 9ff.; Alföldi, Röm. Mitt. 49, 1934, 67ff.; H. Kruse, Studien zur offiziellen Geltung des Kaiserbildes im römischen Reiche (1934); A. v. Premerstein, Vom Werden und Wesen des Prinzipats. Abhandl. d. Bayer. Akad. d. Wiss. N. F. 15, 1937, 82ff.



Der unterschiedliche Standort des Kaiserbildnisses im Militärlager und in der Zivilstadt, einmal in den Principia, das andere Mal auf dem Forum oder in Tempeln und öffentlichen Gebäuden, muß dazu führen, für beide eine verschiedenartige Bedeutung zu vermuten. Die Lagerstatue war „inter signa“, im Innern des Fahnenheiligtums aufgestellt, wie man auf einer in Rom geprägten Münze Trajans<sup>95</sup> erkennen kann. Dort erhebt sich auf einem mit Girlanden geschmückten „suggestus“ das Standbild des Kaisers auf niedriger Basis, beiderseits flankiert von je zwei Adlern, dahinter befinden sich die Vexilla. Die Statue war vom Hof der Principia durch die vor dem Sacellum erweiterte Stützen- bzw. Säulenstellung der gepflasterten Halle sichtbar, ebenso vom Eingang der Principia her und noch von der querliegenden, großen Halle über der Via principalis. Dadurch ließen sich repräsentative, sakrale oder kultische Funktionen, die das Kaiserbild besaß, einer größeren Menge von Soldaten gleichzeitig mitteilen. Bei der Ablegung des Eides wurden diese auf den Kaiser verpflichtet. Sein Bild entsprach also ganz besonderen militärischen Erfordernissen. Eine andere Bedeutung hatte die Kaiserstatue auf Fora, in öffentlichen Gebäuden und in Tempeln. Dort war sie Ehren- oder Kultstatue und diente einem nicht-militärischen Zweck, etwa dem Bildnis eines konsekrierten Kaisers vergleichbar, das im Fahnenheiligtum dem neuen Herrscherbild Platz gemacht und am Rande des Innenhofes der Principia Aufstellung gefunden hatte. Auf diese Möglichkeit wies Domaszewski<sup>96</sup> hin; sie ist ebenso wie die Hadrian zugeschriebene Anordnung, die Statue des zur Nachfolge bestimmten Ceasars im Fahnenheiligtum aufzustellen<sup>97</sup>, durch unser Fundmaterial bisher nicht bestätigt worden. Wie auch die von Tacitus erwähnten „inter principia legionum“ aufgestellten Statuen Sejans zeigen, war dieser Ort nicht nur dem Bild des Herrschers vorbehalten<sup>98</sup>. Daß dort Standbilder von Julia Domna und Julia Mamaea errichtet wurden, haben wir bereits erwähnt. Von Tranquillina und Salonina sind gleichfalls Statuen im Lager bezeugt<sup>99</sup>, ebenso von Commodus und Caracalla aus der Zeit ihrer Mitherrschaft mit Marc Aurel bzw. Septimius Severus.

Die Statuen, zu denen die hier behandelten Bronzefragmente gehörten, sind, soweit es sich beurteilen läßt, im Wachsaußschmelzverfahren<sup>100</sup> hergestellt worden. Kennlich ist dies an der Gußinnenseite, die der Kernoberfläche genauestens folgt, so daß die Art ihrer Bearbeitung sichtbar wird. Das in ihre Poren und Risse beim Guß eingedrungene Erz bildet Erhöhungen in Form von Kügelchen und dergleichen. Mit diesem Verfahren wurden zahlreiche

<sup>95</sup> P. L. Strack, Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des 2. Jahrhunderts 1 (1931) 112 ff. Taf. 5, 364.

<sup>96</sup> a.a.O. 10.

<sup>97</sup> Kruse a.a.O. 20 f.; Premerstein a.a.O. 97.

<sup>98</sup> Tacitus, Annales IV 2; Suetonius, Tiberius 48, 2; Premerstein a.a.O. 96.

<sup>99</sup> Domaszewski a.a.O. 72.

<sup>100</sup> Zu den in römischer Zeit üblichen Verfahren siehe K. Kluge, Die antike Erzgestaltung und ihre technischen Grundlagen. Die antiken Großbronzen 1 (1927) 75 ff.; R. Büll, Bronze- und Feinguß nach dem Wachsaußschmelzverfahren. Hoehster Beiträge zur Kenntnis der Wachse 1 (1959) 95 f. 103 f.



römische Großbronzen während der ganzen Kaiserzeit hergestellt. Aus seiner Verwendung allein ergibt sich also kein Hinweis für die Datierung eines Stückes. Chronologische Schlüsse können aus der Art der Kaltbearbeitung gezogen werden, die sich im Laufe der Kaiserzeit wandelte. So läßt sich beobachten, daß in der Zeit Marc Aurels die Verwendung des Meißels an die Stelle des Stichels tritt, wodurch bei der Kaltbearbeitung das Metall stärker aufgerissen und die Arbeit der des Bohrers an Marmorskulpturen vergleichbar wird. Die Herstellung im Wachserzguß mit verlorenem Modell ergibt immer nur ein Original. Eine Wiederholung desselben Stückes ist ausgeschlossen. Deshalb existieren auch keine Formen wie etwa für Fibeln und ähnliche Kleingegegenstände, die für die Lokalisierung von Werkstätten einen der sicheren Anhaltspunkte liefern.

Bronzegießereien in Legionslagern sind bekannt, doch waren sie einfacherer Art und fertigten nur Gegenstände für den Heeresbedarf an. Werkstätten, die lebens- und überlebensgroße Bronzestatuen herstellten, kennen wir nicht. Daß sie in den kleinen Kastellen selbst gearbeitet wurden, ist unwahrscheinlich. Man hat wohl eher dort die bereits in Teilen gegossenen und aus einem der größeren Orte im Hinterland kommenden Statuenstücke montiert und aufgestellt. Das Vorkommen der gleichartigen Schwerter in Weißenburg und Murrhardt und der ornament- und stilgleichen Fragmente in Theilenhofen und Weißenburg setzt für alle diese Stücke dieselbe Werkstatt voraus und spricht gegen eine Herstellung an Ort und Stelle und für die eben ausgesprochene These. Auch die Laschen aus Koblenz-Niederberg (*Taf. 10,1*) und der Saalburg (*Taf. 11,3*) zeigen eine so große Verwandtschaft in Ausführung und Dekor, daß wir für sie ebenfalls eine gemeinsame Werkstatt vermuten müssen. Gießereien werden an größeren Plätzen zu suchen sein, eine wohl in Köln, dessen Bedeutung als Hauptort römischer Fabrikation immer deutlicher in Erscheinung tritt. Die Köpfe aus Xanten und Niederbieber könnten dort hergestellt worden sein. Weitere Gießereien wird man in Mainz und Augsburg annehmen dürfen. Es ist nicht unmöglich, daß die gleichartigen Fragmente aus Weißenburg, Murrhardt und Theilenhofen zu Statuen gehörten, die in einer Augsburger Werkstatt entstanden sind. Auch im Raum der unteren Donau ist mit der Existenz solcher Handwerksbetriebe zu rechnen. Daß das eine oder andere Stück in das Grenzgebiet aus weiterer Entfernung transportiert und etwa in oberitalischer oder gar römischer Werkstatt hergestellt worden ist, darf angenommen werden. Der Kopf aus Kladovo-Kostol z. B. unterscheidet sich so wenig von stadtrömischen Bronzen, daß man ihn für ein Importstück aus Rom halten möchte.

Das Fundmaterial aus den Legionslagern und Kastellen des Rhein- und Donaugebietes erlaubt es, Panzer-, Gewand- und Reiterstatuen zu erschließen, die, soweit es sich beurteilen läßt, Kaiser und Angehörige der kaiserlichen Familie dargestellt haben. Einen unmittelbaren Hinweis zur Identifizierung des Dargestellten geben Basisinschriften. Mit ihrer Hilfe lassen sich Fragmente aus Straßburg und Drobeta Statuen Trajans zuschreiben, Bruchstücke aus Porolissum Standbildern des Caracalla und der Julia Domna, aus Kastell Feldberg der Julia Mamaea, aus Murrhardt des Severus Alexander und aus Gnotzheim des Caracalla. Porträtköpfe können durch Vergleich mit bekannten



Herrscherbildnissen als die Kaiser Caracalla (Porolissum) und Gordian III. (Niederbieber und Radanovo) identifiziert werden. Sind diese beiden Möglichkeiten nicht gegeben, dann muß der Zeitpunkt der Zerstörung des Denkmals als terminus ante quem für den Zeitraum, in dem der Dargestellte gesucht werden muß, gelten. Zahlreiche Bruchstücke wurden noch am ehemaligen Aufstellungs-ort der Statuen gefunden, eine Tatsache, die den Schluß erlaubt, daß diese bei der Zerstörung des Lagers oder Kastells vernichtet wurden. Darauf sind auch die an den Resten gelegentlich beobachteten Anzeichen gewaltsamen Zerschlagens oder deren Lage im Brandschutt des letzten Kastellbaues zurückzuführen. Für die Zerstörung ergeben sich neben der „damnatio memoriae“ als Möglichkeiten: der allgemeine Zusammenbruch des Limes um die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr., bei dem wahrscheinlich Statuen in den Kastellen Niederberg, Zugmantel, Arnsburg, Marköbel, Theilenhofen und Saalburg ihr Ende gefunden haben; der Alamanneneinfall der Jahre 233/34 n. Chr., mit dem wohl die Zerstörung von Statuen in den Kastellen Murrhardt, Pfünz und Pförring und in dem Legionslager Straßburg zusammenfällt. Natürlich hat der Dargestellte nicht in allen Fällen der Zeit angehört, die der Zerstörung unmittelbar vorausging, doch legt das Material nahe, daß ein Teil der Denkmäler zumindest in die Zeit der letzten großen Neugestaltung der Militärlager fällt, so z. B. die Statuen der Julia Domna und des Caracalla in Porolissum, die nach der Weihinschrift im Jahre 213 n. Chr. anlässlich des Lagerumbaues errichtet wurden und bis zu dessen Zerstörung dort aufgestellt geblieben sind. Statuen aus den Kastellen Saalburg, Zugmantel und Feldberg scheinen auf deren letzte Wiederherstellung im Jahre 223 n. Chr. zurückzugehen und der Zeit des Severus Alexander anzugehören, eine Vermutung, die im Kastell Feldberg durch Inschriftreste einer erhaltenen Basis bestätigt wurde. Gewöhnlich fanden sich die Bronzereste im Bereich des Fahnenheiligtums der Principia. Dort war die Kaiserstatue „inter signa“ aufgestellt, sichtbar vom Hof der Principia und der davorliegenden Halle. Die Art ihrer Aufstellung ermöglichte es, daß sie einer größeren Anzahl von Soldaten sichtbar war, wenn diese etwa vor ihr den Fahneneid ablegten. Es ist unwahrscheinlich, daß sie in den Kastellen selbst hergestellt wurde. Das Auftreten ähnlicher Stücke in den Kastellen Weißenburg, Murrhardt und Theilenhofen und in den Kastellen Niederberg und Saalburg macht für diese jeweils eine gemeinsame Werkstatt wahrscheinlich. Man wird sie in größeren Orten suchen müssen, eine wohl in Köln, in der die Köpfe aus Xanten und Niederbieber entstanden sein könnten, andere in Mainz und Augsburg, woher möglicherweise die Statuen von Weißenburg, Theilenhofen und Murrhardt stammen, weitere im Raum der unteren Donau.